

Kerze anzünden

Stille

Begrüßung

Herzlich willkommen zum Lese-Gottesdienst vom 2. Sonntag nach Epiphania. Auch wenn die letzten Spuren der Weihnachtsfeiern langsam verschwinden, der Christbaum abgeholt, die Dekoration verstaubt ist, sind wir im Kirchenjahr immer noch im Weihnachtsfestkreis unterwegs: der Epiphaniazeit.

Dennoch macht das Kirchenjahr einen großen Zeitsprung, wenn es nach der Geburt zu den Erzählungen über den erwachsenen Jesus springt. Seine Erwählung und erste Wundertaten zeigen schon an: Wo Gott auftaucht, kann es wunderbar werden.

Lied Lobe den Herren EG 317,1-4

Votum

Wir feiern Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Psalm 111 EG 744

Kollektengebet

Ewiger Gott, deine Güte, Wahrheit und Gerechtigkeit sind größer als wir fassen können.

Dich und dein Wirken zu erkennen

ist nicht immer so einfach wie wir es uns wünschen.

Manchmal bringt es uns auch an unsere Grenzen, dass du anders bist

und es eben nicht Größe, Stärke oder Geld sind, welche die wahren Macht-Mittel sind.

Hilf uns Deinen Weg zu finden

und uns nicht blenden zu lassen, auf dass wir von ihm abkommen.

Das bitten wir dich durch Jesus Christus, unseren Herrn, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Schriftlesung Johannes 2,1-11 Hochzeit zu Kana

Glaubensbekenntnis EG 804

Lied In dir ist Freude EG 398

Predigt zu Jer 14,1-9*

¹Das ist das Wort des HERRN, das er Jeremia wegen der Dürre mitgeteilt hat:

³Die Reichen schicken ihre Diener, um Wasser zu holen.

Gottesdienst am 2. Sonntag nach Epiphania 18.01.2026 – Pfarrerin Constanze Reif

Sie gehen zu den Zisternen, aber sie finden kein Wasser mehr.

Sie kehren mit leeren Krügen zurück. Enttäuscht und betrübt verhüllen sie ihren Kopf.

⁴Der Erdboden hat lauter Risse, weil es nicht geregnet hat.

Auch die Bauern sind betrübt und verhüllen ihren Kopf.

⁵Selbst die Hirschkuh lässt ihr Junges im Stich.

Gleich nach der Geburt hat sie es verlassen, weil es nirgendwo mehr Gras gibt.

⁶Die Wildesel stehen auf den kahlen Höhen

und hören sich an wie heulende Schakale.

Ihre Augen sind trüb geworden, denn weit und breit wächst kein Grün mehr.

Im heutigen Predigttext malt der Prophet Jeremia im Auftrag Gottes ein ziemlich düsteres Bild: Es herrscht Dürre im Land. Und die trifft nicht nur die Tiere, sondern auch die Reichen im Land – es ist also wirklich ernst. Das Volk und die Natur leiden, aber Gott hält keine tröstenden Worte für sie bereit. Was ist passiert? Die nächsten Verse geben uns eine Idee:

⁷Ach HERR, unsere Schuld klagt uns an,
aber hilf uns doch um deines Namens willen!

Wir haben viel Schlimmes getan
und uns so gegen dich gestellt.

⁸Doch du bist die Hoffnung Israels,
unser Retter in Zeiten der Not!

Warum interessieren wir dich dann nicht?

Unser Land scheint dir gleichgültig
wie einem Fremden,
wie einem Wanderer, der nur eine Nacht bleibt.

⁹Warum tust du so, als ob du nicht helfen kannst?
Warum bist du wie ein Held, der nicht retten kann?

Dabei bist du doch mitten unter uns, HERR,
und wir tragen deinen Namen!

Lass uns doch nicht im Stich!

Das Volk wendet sich in seiner Not an Gott. Wenn einer ihr Schicksal wenden kann, dann ist er es. Doch Gott entzieht sich den Rufen. Er bleibt ungewöhnlich stumm und scheint verstimmt. In den Versen, die auf den Predigttext folgen, wird erklärt, warum Gott die Nase voll hat: Das Volk macht einfach, was es will. Es hält sich nicht an seine Gebote. Opfert nur zum Schein. Es hört nicht auf seine Propheten, die das Volk warnen, nicht so weiter zu machen. Das Volk hört lieber auf Menschen, die ihnen das Blaue vom Himmel versprechen. Auch von möglichen Konsequenzen lässt es sich nicht beeindrucken. Erst als sich das Blatt wendet und ihr Leben in Gefahr schwebt, wenden sie sich wieder an Gott. Und erwarten, dass er nun für sie einstehen muss, weil er ja ihr Gott ist. „Wir haben doch einen Bund – einen Vertrag mit dir geschlossen, erinnere dich doch daran und hilf!“ Die Dürre ist sicher seine

Schuld, weil er zornig auf uns ist.

Zum einen verstehe ich das Volk, das in dieser Situation in Gott die einzige Hoffnung sieht. Nie ist die Hinwendung zu Gott und zum Glauben so groß und tröstlich wie in Krisensituationen. Wenn Krieg herrscht. Wenn Menschen ermordet werden, weil sie für Freiheit und Gerechtigkeit auf die Straße gehen. Wenn ein unfassbares Unglück passiert wie in Crans Montana oder wenn extreme Klimabedingungen nicht nur kurzzeitig die eigene Existenz gefährden. Dann tut es gut, ein Gegenüber zu haben, auf das man die Hoffnung setzen kann. Von dem mehr zu erwarten ist als von den Mitmenschen.

Zum anderen bin ich aber auch Mutter von einem fünfjährigen, der ganz altersgemäß gerade seine Grenzen austestet. Und der – wie die meisten Kinder – gut darin ist zu leiden, wenn es nicht nach seinem Kopf geht. Oder wenn seine Eltern gar so dreist sind angedrohte Konsequenzen wahrzumachen. Aus dieser Situation heraus verstehe ich also irgendwie auch Gottes „Bockigkeit“, nicht sofort zu springen, wenn das Volk ihn ruft. Weil es ja auch in diesem Fall eine Vorgeschichte gibt: Die Menschen treten den mit ihm eingegangenen Bund – mal wieder – mit Füßen. Aber jetzt, wo es ihnen schlecht geht, soll er es richten und ihnen aus der Misere helfen. Die eigene Schuld wird nur beiläufig genannt, während dann auf die Tränendrüse gedrückt wird. Die Frage, was sie tun könnten, um ihre Situation zu verbessern oder Versöhnung anzustreben, wird überhaupt nicht gestellt. Und genau diese uneinsichtige Haltung von Seiten des Volkes ist für mich so schwierig. Sie machen es sich sehr einfach: die Dürre Gott zuschreiben und sich als „Opfer“ der vermeintlichen Konsequenzen darstellen. Ohne Einsicht, ohne selbst Verantwortung zu übernehmen. So wird das mit der Versöhnung mit Gott allerdings nichts. Da gehört schon auch der angebrachte Ernst und die Einsicht dazu: „Ich habe Schuld auf mich geladen und stehe zu meinen Verfehlungen. Ich (er)trage die Konsequenzen meines Handelns und damit Verantwortung.“ Etwas, das ich mir auch in der Politik mehr wünschen würde. Ich hadere schwer mit diesem Trend, dass sich einfach der Stärkere, Dreistere, Lautere und Reichere durchsetzen kann. Und dass Machtmissbrauch und Lobbyismus jeglicher Art einfach ungestraft betrieben werden dürfen. Ist ja nur die Welt, die vor die Hunde geht... Unliebsame Stimmen werden einfach zum Schweigen gebracht oder so lange diffamiert, bis der berechtigten Kritik nicht mehr geglaubt wird. Na, dann freuen wir uns doch mal auf die nächste „Dürre“ – wie auch immer sie für uns aussehen wird, wenn das so weitergeht.

Sie merken schon, der Predigttext trifft bei mir einen Nerv. Irgendwie verstehe ich also Gottes Haltung. Und trotzdem sind ihm die Menschen nicht egal, so wie sie es ihm vorwerfen. Aber er ist konsequent. Und damit meine ich nicht die Dürre als Strafe, denn das ist eine rein menschliche Deutung eines Unglücks, das nicht sinnlos sein soll. Nein, ich meine sein „sich Verweigern“ im Sinne von sich nicht einfach per Gebet von ihnen instrumentalisieren zu lassen. Und sie trotzdem nicht alleine zu lassen. Er verlässt sie auch nicht einfach, sondern bleibt an ihrer Seite. Denn er verrät die nicht, mit denen er einen Bund geschlossen hat. Dass er dafür ab und an

Gottesdienst am 2. Sonntag nach Epiphania 18.01.2026 – Pfarrerin Constanze Reif

erzieherisch tätig sein muss, nimmt er netterweise in Kauf. Aber ich habe die Fantasie, dass es auch ihm mehr Spaß macht, wenn er einfach ein gut gelaunter Gast auf einer Feier mit uns sein kann. Und den Wein genießen kann, den er zur Not auch mal in letzter Minute beisteuert.

Lied Wie ein Fest nach langer Trauer EG+ 135

Fürbitte

Du hast uns zu deinen Söhnen und Töchtern gemacht.
Gib uns deinen Geist der Güte,
damit wir uns gegenseitig vertrauen
und offen werden für andere.

Gib uns deinen Geist der Wahrheit,
dass wir hinterfragen,
was uns als Standard und Norm vorgesetzt wird
und uns lebensfeindlichen Maßstäben widersetzen.

Gib uns deinen Geist der Gnade,
dass wir uns von Fehlern und Irrwege nicht unterkriegen lassen
sondern uns dir anvertrauen, weil Umkehr möglich ist.

Gib uns deinen Geist des Trostes,
dass er uns den Funken der Hoffnung erhält
und für uns einsteht, wo uns die Kraft ausgeht.

In der **Stille** bringen wir vor dich, was uns bewegt.

Alles, ob ausgesprochen oder unausgesprochen, nehmen wir mit hinein in die Worte,
die uns Jesus im Vater unser hinterlassen hat:

Vater Unser im Himmel EG 803

Lied Wohl denen, die noch träumen EG+ 41,1.2+5

Segen

Gott segne dich und behüte dich!
Gott lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig!
Gott hebe sein Angesicht auf dich und schenke dir Frieden!
Amen.

Kerze löschen